

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1976)
Heft: 7-8

Artikel: Heinz-Peter Kohler
Autor: Schafroth, Heinz F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-625672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

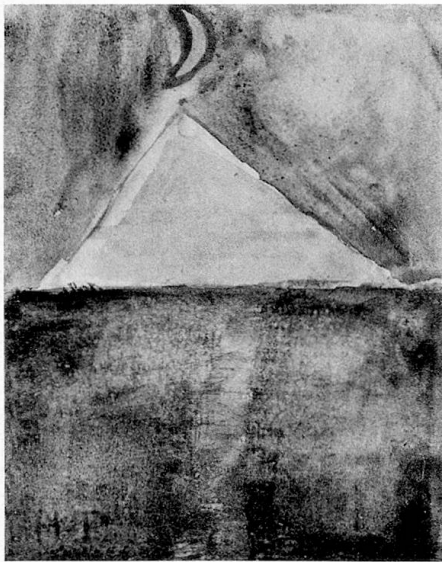
Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinz-Peter Kohler

Heinz-Peter Kohler
Ernst-Schülerstrasse 26
2500 Biel

Drei Bilder können nicht stellvertretend sein für Kohlers Malerei. Nicht für Malweisen, Themen, Epochen, nicht für eine folgerichtige Entwicklung. Letztere gibt es wohl gar nicht, Kohlers Malerei ist dafür zu sehr immer wieder Neuansatz, und alles andere ist komplexer, vielfältiger, als dass es abgehandelt werden könnte an drei Einzelbeispielen. Was solche allenfalls vermögen, ist, eine Vorstellung zu vermitteln von der Spannweite dieser Malerei, von der radikalen Polarisierung darin.



Niesen, 1976



Porträt Robert Walser, 1976



Kugelstosser, 1970

Allein schon in der Thematik: Es ist nicht selbstverständlich, dass derselbe Maler dem Kugelstosser und dem Dichter Interesse abgewinnt. Aber weit überraschender ist, wie nahe die beiden einander stehen, wenn sie so abgebildet sind wie bei Kohler. Es könnte sein, dass den Maler eine ähnliche Glücklosigkeit aus den Gesichtern angesprochen hat – aus dem angespannten, verzerrten, brutalen Gladiatorengesicht und aus dem müde gewordenen, und doch wachen, dem bekümmerten, sensiblen Gesicht des Dichters Robert Walser. Kohler musste weit hinter den Gesichtern lesen und hinter die Gesichter malen, um auf den ihnen (und ihm?) gemeinsamen Grundstrom der Trauer zu stossen.

Der eine Pol: Die Sportbilder (sie sind eine wesentliche Station in Kohlers Schaffen); Ölbilder, deren Farben ganz ausgesprochen, manchmal hinausgeschrien sind; wo dem Sport etwas Chaotisches, Monströses eigen ist und statt der in Sportfilmen und -photographien gängigen Ästhetisierung ein Stück Wahrheitsfindung versucht wird, in der hart und aggressiv die Verschlossenheit, Vereinsamung des Sportlers dargestellt wird.

Und der andere Pol: die Aquarelle; genauer, das hier abgebildete (auch Kohlers Aquarellmalerei ist keinesfalls auf eine Formel zu bringen) – ein Berg, ein See, die Sichel des Mondes; hier nun

alles zurückgenommen, in Umriss und leise Farben versenkt, in, unter denen andere Bilder angelegt scheinen; verschwommen wird dabei nichts, Kohler malt in den nicht ausgemalten Schichten seiner Bilder genauso präzise und bewusst.

Doch auch zwischen diesen beiden Polen, wie zwischen dem Kugelstosser und dem Dichter, gibt es einen Berührungspunkt, der am ehesten im Begriff der Reduktion zu erfassen ist. Kohlers Bilder, auch wenn sie von Thema und Ausführung denkbar verschieden sind, gleichen sich darin, dass sie alle frei sind von leerem Formalismus, dass darin Symbole und jegliche dekorativen Elemente fehlen. Was nicht zum Sinn der Figuren oder Landschaften beiträgt, wird von vornherein ausgeschlossen, und die Motive, die den Sinn zu vermitteln vermögen, werden in der grösstmöglichen Verknappung und Reduktion gestaltet.

Der Bildbetrachter, den Kohler sich damit vorstellt, müsste einer sein, der bereit ist, mit Andeutungen nicht vorlieb zu nehmen, sondern sie zu begreifen als Aufforderung, die eigenen Erfahrungen mit denen des Malers zu konfrontieren und alle Aufmerksamkeit auf – so nennt das der Schriftsteller Gerhard Meier – «die hinterste Farbe des Bildes» zu richten.

Heinz F. Schafroth